
Die Geschichte verschiedener Narren

«Die Narren, so geplagt waren um ihrer Übertretung willen, und um ihrer Sünde willen, daß ihnen ekelte vor aller Speise und wurden todkrank; und sie zum Herrn riefen in ihrer Not, und Er ihnen half aus ihren Ängsten; Er sandte sein Wort, und machte sie gesund, und errettete sie, daß sie nicht starben» (Psalm 107,17-20).

Dieser Psalm enthält ein Gemälde in vier Feldern. Er illustriert eine einzelne Erfahrung in ihren Hauptzügen, denn in jedem Falle heißt es: «daß sie zum Herrn riefen in ihrer Not, und Er ihnen half aus ihren Ängsten»; und doch unterscheidet sich wieder ein Fall von dem anderen. Wir haben Mannigfaltigkeit und Ähnlichkeit. Es ist ebenso bei dem Volke Gottes. Unser Fall, unsre Sünde, unsre Berufung aus Gnaden, unser Gebet, unsre Erhörung durch Christum – von allem gilt: «Wie das Spiegelbild im Wasser ist gegen das Angesicht, also ist eines Menschen Herz gegen das andre». Als Kinder des ersten Adam sind wir einander wunderbar ähnlich, und ebenso, wenn wir Kinder des zweiten Adam werden, und doch sind keine zwei Kinder Gottes einander ganz gleich. In Menschenfamilien finden wir bei denen, die Kinder derselben Eltern sind, eine große Verschiedenheit der Züge, und in der großen Gottesfamilie ist die Verschiedenheit der Züge in der Tat wunderbar. Blicke auf die vier Bilder, die einander so ähnlich sind und eigentlich nur eines darstellen, und doch wirst du darin eine ausgeprägte Verschiedenheit entdecken. Lerne davon, daß du nicht zu den Kindern Gottes gehörst, wenn du nicht ihre Züge trägst; aber lerne auch, daß du genau dieselben Züge, die dir eigen sind, nicht in anderen dieser Verwandtschaft erwarten darfst. Wie auf Erden nicht alles Fleisch einerlei Fleisch ist, und wie im Himmel nicht alle Herrlichkeiten die gleichen Herrlichkeiten sind – denn eine andre Klarheit hat die Sonne, eine andre Klarheit hat der Mond, eine andre Klarheit haben die Sterne –, so ist in dem gewöhnlichen Leben der Christen hienieden wohl ein Geist, aber es sind verschiedene Wirkungen. Darum beurteile dich selbst nicht ganz nach der Geschichte eines anderen. Hier sind vier Bilder, und du magst dein Bild in einem derselben finden; aber sei nicht so töricht, dich zu verurteilen, wenn du dich nicht in den anderen drei Bildern wiederfindest. «Ich bin nie zur See gefahren», sagt der eine, «darum kann mich dies nicht abbilden». – «Ich habe die Wüste Sahara nicht durchstreift», sagt ein anderer; «dies kann mich also nicht abbilden». – «Ich bin nie im dunklen Kerker gewesen», sagt ein dritter; «dies Bild paßt auf mich nicht». Aber es ist möglich, lieber Freund, daß du ein Tor gewesen bist, und darum mag dich der kranke Tor darstellen. Wenn du dich in einem der Bilder wiederfindest, darfst du schließen, daß, da die vier nur Variationen desselben Gegenstandes sind, dir zum Teil alle vier angehören. Jedenfalls bin ich zufrieden, durch ein Tor in den Himmel eingehen zu können, wenn ich auch nicht durch zwölf Tore eingehen kann.

Ich habe die Absicht, von den vielen Dingen, die in diesem Text liegen, nur zwei Dinge auszuwählen; es sind: *das elende Volk*, und *der barmherzige Herr*.

I.

Zuerst das **elende Volk**, Ich will es beschreiben, und meine Absicht dabei ist, zu zeigen, was manche waren, die trotz dessen gerettet worden sind. Diese Leute sind Narren genannt, denen vor aller Speise ekelte. Sie wurden todkrank. Aber sie wurden trotz allem gerettet, denn sie riefen zum Herrn in ihrer Not, und Er half ihnen aus ihren Ängsten. Der Schluß davon wird sein, daß, wenn ich – oder du – gerade in demselben Zustande sind, wir Hoffnung haben dürfen, daß Gott uns retten werde.

Die erste Beschreibung voll ihnen ist, daß *sie Narren waren*. Nun darf ich euch nicht Narren nennen, aber ihr alle habt das Recht, euch selbst so zu bezeichnen. Ich finde es in der Schrift verboten, daß einer seinen Bruder «Narr» nenne, aber ich finde es nicht verboten, daß er sich selbst so nenne. Siehe dich genau an, ob du jetzt nicht ein Narr bist; wenn Gottes Gnade dich gerettet hat, bist du wenigstens verpflichtet, zu bekennen, daß du einst ein **Narr** – mit großen Buchstaben geschrieben – gewesen bist; denn jeder unwiedergeborne und unerneuerte Mensch ist ein Tor. Wir bezeichnen die als Narren, die das im entferntesten nicht wissen, was sie notwendig wissen sollten. Wo andre Menschen wissen, was sie in sehr einfachen Dingen zu tun haben, sind sie verirrt und können nicht sagen, was sie tun sollen. Ich denke an die Zeit, da ich den Weg des Heils nicht kannte. Ich hatte von Jugend auf davon gehört und hatte ihn auch ganz einfach erklären hören, aber ich kannte ihn nicht. Viele müssen bekennen, daß sie, obgleich sie jetzt wissen, was es ist, an Jesum glauben, früher die Idee nicht fassen konnten. Ich kann hier stehen und mein ganzes Herz ausschütten in dem Versuch, klar zu machen, wie die Menschen glauben sollten, und doch wird nicht einer Gottes Sinn in sein Herz aufnehmen, wenn der Heilige Geist ihn nicht erleuchtet; denn wir sind solche Narren, daß uns die einfachsten Dinge der himmlischen Wahrheit gänzlich unbekannt sind.

Auch der ist ein Narr, der, wenn er die Erkenntnis hat, nicht den rechten Gebrauch davon macht. Er weiß alles, doch tut er nichts, ist also ein noch größerer Tor. Er weiß, daß der einzige Weg, gerettet zu werden, der Glaube an Jesum ist; aber er glaubt nicht. Er weiß, daß er seine Sünde bereuen muß, wenn er Barmherzigkeit finden will, aber er tut nicht Buße. Er weiß, daß das Leben ungewiß ist, und doch riskiert er seine Seele, indem er weiter sündigt. Das heißt doch wirklich ein Narr sein, so ganz gegen unsre Erkenntnis und gegen besseres Wissen zu handeln. Wie viele Narren dieser Art gibt es!

Wir nennen den einen Narren, welcher sich ohne Nutzen, ohne Ursache Schaden tut. Der Mann, welcher sein eignes Leben nicht achtet, um ein Volk, oder auch nur einen einzigen Menschen vom Tode zu erretten, ist ein Held; aber was ist der, welcher sich ohne einen Beweggrund verstümmelt, sich seiner Gesundheit, seines Lebens beraubt? Und sind nicht solche hier? Sieh' dir den Trunkenbold an! Sieh' dir den Mann an, der eines unreinen Lebens schuldig ist. Sieh' sie dir an, die diese Welt der zukünftigen vorziehen! O, es gibt viele, die sich selbst so geschadet haben, daß ihre Sünde in ihren Gebeinen liegt. Sie fühlen die Resultate ihrer Übertretungen. Die Mücke ist töricht, die ins Licht fliegt, und die, nachdem sie sich verbrannt hat, wieder gegen die Flamme angeht; aber es gibt ganze Scharen Männer und Frauen, die sich an der Sünde vergnügen, und obgleich jeder Becher um sie her vergiftet ist, trinken sie doch daraus, als ob es Nektar wäre! Wahrlich, Sünder sind Narren!

Wir sind große Narren, wenn wir in der Sünde Vergnügen oder in der Auflehnung gegen Gott Nutzen zu finden meinen. Wir sind große Narren, wenn wir unsrem Gott mißfallen, wenn unser bester Freund, von dem unsre ewige Zukunft abhängt, von uns verachtet, vernachlässigt oder gar verworfen und gehaßt wird. Und manche Menschen scheinen entschlossen, den Gipfel der Narrheit zu erklettern, indem sie ihre Feinde zu ihren Freunden und ihre Freunde zu ihren Feinden machen. Sie gehen, um die Lebendigen unter den Toten und ihre rechten Helfer unter denen zu finden, die

sie mit der Sünde verkuppeln. Solche Toren sind wir gewesen, und vielleicht sind etliche hier, die es noch sind. Und mittlerweile wirst Du, Sohn Gottes, Du unsterbliche Liebe, behandelt, als ob Du eine bloße Einbildung wärest! Und Dir, großer Vater, Du Fülle ewiger Gnade, kehrt man den Rücken zu! Wenn du vielleicht, während du hier sitztest, bekennst: «Ich sehe ein, ich bin solcher Narr gewesen», dann kannst du Trost aus der Tatsache schöpfen, daß *Narren gerettet worden sind*. Wer die Unweisheit selbst auf die Spitze getrieben hat, kann dennoch die Einladung der Weisheit hören und darf zu Christi Füßen kommen und alles lernen, das zum ewigen Leben nötig ist.

Das Nächste hinsichtlich dieser Leute ist noch schlimmer; sie waren nicht nur Toren, sondern *Sünder*. Der Text spricht von Narren, die «geplagt waren um ihrer Übertretung willen und ihrer Sünde willen». Ihr seht, sie hatten verschiedene Vergehungen: Übertretung und Sünde. Sie begannen mit einer Übertretung; sie fuhren fort mit Sünde. In ihrem Herzen war zuerst eine Übertretung, nachher zeigte sich in ihrem Leben die Sünde gegen Gott und Menschen. Die Sünde vervielfältigt sich sehr schnell. Wir wollen nicht auf die Einzelheiten und Sünden, die sie begangen haben mögen, eingehen; aber hier ist ein wichtiger Punkt: diese Leute, welche Narren und voll Übertretung und Sünde waren, schriean nichtsdestoweniger in ihrer Not zu Gott, und Er errettete sie aus ihren Ängsten. Welche Form hat deine Sünde angenommen? Denke in deinem Herzen darüber nach. Aber welche Form sie auch haben mag, Gott ist imstande, dir zu vergeben. «Alle Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben.» – «Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.» Es gibt keine unverzeihliche Sünde, wenn der Mensch sie bereut. Die Sünde, die unverzeihlich ist, ist eine, die der Mensch mit keinem Gedanken bereut, denn es ist eine Sünde zum Tode, und wenn sie begangen ist, ist der Täter geistlich tot und tut nie Buße. Wenn eine Sünde auf dir lastet, gleichviel, wie schwarz und schmutzig sie ist, wenn es eine schreckliche Sünde ist, so daß ich sie nicht erwähnen möchte, weil schon bei der Hindeutung darauf die Wangen der Keuschen sich färben; wenn du damit bedeckt und schrecklich besudelt bist: von den Heiligen im Himmel kann dennoch gesagt werden: «Solche sind euer etliche gewesen, aber ihr seid abgewaschen». Du bist nicht weiter irre gegangen, als gewisse andre, und wenn du es wärest, so würde die Gnade Gottes in deiner Rettung um so mehr verherrlicht werden. Keine Sünde soll dich vernichten, wenn du zu dem Sünder-Heiland kommen willst. Keine eigne Vortrefflichkeit wird dich retten, wenn du den Heiland verachtest. Komm mit all deinen Sünden, obgleich sie zum Himmel schreien mögen, obgleich ihr Gestank deiner eignen Nase ekelhaft ist; komm dennoch damit zu Jesu, denn «das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde».

Aber wir müssen mit dem Gemälde fortfahren. Diese Leute waren nicht nur Toren und Sünder, welches zwei schlechte Dinge sind, sondern sie hatten noch ein drittes Übel: *sie waren geplagt*. «Die Narren, so geplaget waren um ihrer Übertretung willen und um ihrer Sünde willen.» Ihr Geplagtsein war offenbar das Resultat ihrer Torheit und ihrer Sünde. Spreche ich zu solchen, die in derselben Lage sind? Ich möchte nicht gern sagen, was manchen hier zugestoßen ist. Sie sind betrübten Geistes und nicht imstande, ihrem Geschäft mit einiger Lust nachzugehen. Sie mögen allerlei dunkle Vorahnungen wegen ihrer Sünden haben. Sie mögen der Sünde selbst noch nicht auf den Grund gekommen sein, und doch fühlen sie bereits deren Bitterkeit.

Einst waren diese Menschen Narren und Sünder, und nun haben sie dafür zu leiden. Sie werden wegen ihrer Übertretung und Sünde geplagt. Manche leiden körperlich; andre leiden hinsichtlich ihrer Habe; ihr Vermögen ist dahin. Sie haben alles für Ausschweifungen und Torheiten ausgegeben. Einst hatten sie Geld; jetzt haben sie nichts mehr. Sie hatten ausreichende Mittel: aber sie haben so gesündigt, daß man ihnen nicht mehr trauen kann. O wie mich danach verlangt, denen, die in solchem Zustande sich befinden, ein Wort des Trostes sagen zu können. Wenn ihr bußfertig seid, wenn ihr euch aufmachen und zu eurem Vater gehen wollt, warum solltet ihr denn nicht aus eurer Not errettet werden können? Ist dieser Fall nicht in unsrem Text angenommen? Sie sind geplagte Toren; sie sind geplagte Sünder, die schon auf Erden anfangen, einen Teil des Resultates ihrer Sünde zu fühlen. Sie hatten angefangen, jene Feuergarben zu ernten, die sie vor

Jahren mit solchem Vergnügen säeten und als sie jene Garben an ihre Brust drückten, wunderten sie sich daß sie nicht sogleich davon vertilgt wurden. Aber sie entkamen dem Untergang, und so mögt auch ihr es. Gott hat solche gerettet, wie ihr seid, und alle diese Geretteten sollten euch zu der Hoffnung ermutigen, daß Er auch euch retten werde.

Das Bild wird sehr schwarz, aber wir müssen noch eine andre Farbe auftragen. Diese Leute *waren* außerdem auch *in Seelenkrankheit geraten*. Durch ihre Not und durch ihr Bewußtsein von der Sünde waren sie in solchen Krankheitszustand geraten, daß nichts ihnen helfen konnte. Die beste Nahrung wurde ihnen gebracht, aber sie warfen sie weg; ihren Seelen ekelte vor aller Speise. Manche befinden sich in solchem Zustande, daß die Vergnügungen, die sie einst genossen, ihnen nun eine Last geworden sind. Sie sind kürzlich im Theater gewesen, und dort pflegten sie entzückt zu werden. Du kannst dir nicht klar machen, was damit vorgegangen ist; es erscheint dir so langweilig. Du pflegtest fröhliche Abende mit deinen vergnügten Freunden zu verleben; aber nun möchtest du lieber allein sein, so elend fühlst du dich. Wenn du allein bist, so plagt dich eine Person; wenn du ihr entgehen könntest, wärest du zufrieden; aber nun bist du selbst diese Person, und es scheint keine Ruhe für dich zu geben, sei es nun, daß du in Gesellschaft oder daß du allein bist. Deiner Seele ekelte vor aller Speise. Ich habe Seelen in solchen Zustand geraten sehen, daß sie auch interessante und lehrreiche Bücher nicht lesen mochten. Sie fühlten für derartiges kein Interesse, und Poesie, und alle Reize der Kunst, die sie sonst so anzogen, konnten ihnen kein Vergnügen gewähren. Auch die beste geistige Erholung kann solche Leute von ihren feurigen, selbstvernichtenden Gedanken nicht abbringen. Ach, und sie weigern sich auch der geistlichen Speise. Wenn der Prediger es versucht, ihnen Milch für Säuglinge zu geben – sie ist zu schwach für sie; wenn er starke Speise bringt, so ist sie zu zähe für ihre Zähne. Wenn er ihnen Wein, reinen Wein ohne Hefe, gibt, so ist er ihnen zu hitzig; wenn er ihnen das Wasser des Lebens anbietet, ist es ihnen zu kalt. Nichts paßt ihnen; selbst die Bibel erscheint ihnen fade und unnütz. Ihr seid in einem schrecklichen Zustande, meine Freunde, nicht wahr? Ihr seid so krank, daß die Speise, die am besten für euch paßt, die ist, um welche ihr euch am wenigsten kümmert. Doch Gott hat solche gerettet, die in diese elende Lage geraten sind, und Er ladet euch ein, zu Ihm zu kommen und Ihm zu vertrauen, mit dem Versprechen, daß Er selbst euch retten will, obgleich ihr so schlecht daran seid, wie ihr nur sein könnt.

Aber der Fall war noch schlimmer, denn wir lesen, daß sie *«todkrank»* wurden. Solcher arme Mensch konnte die Todespforte und die Höllenpforte dicht vor sich sehen. Er lag vor der Tür des Todes und erwartete jeden Augenblick durch das Portal ins ewige Verderben und in den endlosen Zorn geschleudert zu werden. Ich gedenke daran, wie ich nach meiner Auffassung im Schoße der Verzweiflung lag. Ich wußte, daß ich wegen der Sünde verdammt war, und mein Gewissen sagte *«Amen»* zu meiner Verdammung. Ich konnte keinen Grund geltend machen, warum ich nicht wegen meiner Sünden sofort in die endlose Qual gestürzt werden sollte, und ich fühlte, wie der gefürchtete Schatten des zukünftigen Zorns auf meine Seele fiel. **Und doch bin ich gerettet**, gelobt sei Gott! Und so wirst du, lieber Zuhörer, der du dem Tode und der Verdammnis nahe bist, gerettet durch den Glauben an Jesum. Obgleich du anfängst, die fallenden Feuerschauer zu fühlen, und obgleich sich die ersten schrecklichen Tropfen bereits in deine Seele eingebrannt haben, kannst du dennoch entrinnen. Der Heiland kommt und bringt solchen Armen das *«Heil»*, und sagt zu dem sterbenden Sünder: *«Heute ist deinem Hause Heil widerfahren»*. Welch ein herrliches Evangelium haben wir euch elenden Menschen zu predigen!

Aber noch haben wir dem Gemälde den letzten schwarzen Schatten nicht gegeben. Dieser Mensch lag nicht nur vor der Tür des Todes voll Kummer und Not, sondern er war *umgeben von vielen Gruben*. Gibt es viele Vernichtungen und Gruben für einen Menschen? O ja, sehr viele! Ich weiß, daß ein Mann durch sein Geschäft, ein anderer durch sein Weib, ein anderer durch seine Kinder vernichtet ist. Manches Weib ist durch ihre Kleider, mancher Mann durch sein Essen und Millionen sind durch ihr Trinken zu Grunde gerichtet worden. Alles um uns her ist dazu angetan, uns zu vernichten, wenn Gott uns nicht rettet. Es gibt tausend Tore zur Hölle, aber nur einen Weg zum

Himmel. Ein Mensch kann durch Schwelgereien, ein anderer durch Achtungswürdigkeit zu Grunde gerichtet werden. Ein Mensch kann im Bierhause, ein anderer durch gänzliche Enthaltbarkeit verloren gehen, wenn er einen Gott daraus macht, während ein anderer durch seinen Stolz oder durch seine Selbstgerechtigkeit zur Hölle fahren kann. Betrüge dich nicht, der Weg zum Verderben ist leicht. Wenn du in den Himmel gehen willst, so haben wir dir viel von dem zu sagen, was geglaubt werden muß, aber wenn du zur Hölle willst, habe ich nicht nötig, dir etwas zu sagen. – «Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten?» Ein wenig Nichtachtung kann dich in die Hölle bringen. Weil du denn von so vielen Gruben umgeben bist, bist du in schrecklicher Gefahr; und doch sind solche Personen in solcher Lage daraus errettet worden, und warum solltest du es nicht auch werden können? Sie riefen zum Herrn in ihrer Not, und Er half ihnen aus ihren Ängsten; wird Er dasselbe nicht auf dein Rufen tun? Welch ein köstliches Wort ist dies für zagende Seelen!

II.

Mir bleiben nur wenige Minuten, wo ich eine Stunde haben möchte, um über **den barmherzigen Herrn** sprechen zu können.

Sehr kurz also. Dieser barmherzige Herr erscheint in diesem Bilde, wo du Ihn anfangs nicht siehst. Ich denke, ich sehe Ihn in jenem ersten Verse: *Er sandte das Leiden*. Wer anders sandte es, als ihr eigener Vater, ihr eigener Hirte, welcher sah, daß sie ohne Leiden nie zu Ihm zurückkehren würden. Ich sehe dich, Freund. Du bist ein verirrtes Schaf, und ich könnte dich nicht zurückführen. Nun rufst du: «Wehe mir, ich bin in Not!» Das tut mir leid, doch auch wieder nicht allzusehr; denn wenn du dadurch zu dem guten Hirten getrieben wirst, so ist das Leid dein wahrer Freund. Ich möchte es in Frage stellen, ob viele von uns zu dem Herrn Jesu Christo kämen, wenn sie nicht in der einen oder anderen Weise zu leiden hätten. Unsre angenehmen Tage führen uns nur tiefer in die Sünde hinein. «Da er nun alles das Seine verzehrt hatte, kam eine große Teurung durch dasselbe ganze Land.» Gelobt sei Gott für die Teurung. «Er fing an zu darben»; nun kann er seine Freunde und Schmeichler prüfen. Da war ein feiner Herr, der seinen Champagner getrunken hatte und vornehm lebte, und der verlorne Sohn sagte: «Dem habe ich viel Gutes getan; er wird mir nun in meiner Armut beistehen». – «Ich kann dir nicht helfen», sagte er. «Kannst du mich denn nicht beschäftigen?» – «Nein. Was könntest du denn auch tun? Doch, du kannst meine Schweine hüten.» Und er sandte ihn auf seinen Acker, seine Schweine zu hüten. Wenn der feine Herr gesagt hätte: «O ja, mein lieber junger Freund; du bist freigebig gewesen, als du reichlich Geld hattest; du tust mir leid, komm und wohne bei mir, und so lange ich noch eine Brotrinde habe, gehört dir die Hälfte davon» – so wäre das für den verlorne Sohn das Schlimmste gewesen, was ihm hätte passieren können; denn dann hätte er nie daran gedacht, umzukehren. Ich sage, daß deine Trübsale verkleidete Gnaden sind; o preise Gott für deine Krankheit, für deine Armut und für dein Elend! Der himmlische Vater hat es gesandt, damit du zu Ihm kommst. O, daß du in dich schlagst und zu Ihm kommen möchtest!

Aber beachte ferner dies: *sie fingen an zu beten*; und hier sehen wir den Herrn wieder; denn niemand sucht nach Gott, bis Gott das Gebet in sein Herz legt und ein neues Leben in seinen Geist haucht.

Und kaum hatten sie angefangen zu beten, *als der Herr ihr Gebet auch erhörte*. Wir lesen: «*Er sandte sein Wort*, und machte sie gesund und errettete sie, daß sie nicht starben». Alles, was Gott zu tun hat, uns zu retten, ist, uns sein Wort zu senden. Er hat dies dadurch getan, daß Er uns seinen lieben Sohn, das menschengewordene Wort, sandte. Er sendet uns das Wort in Gestalt der Heiligen Schrift; Er sendet uns das Wort in der Predigt seiner Knechte; aber was wir am meisten

nötig haben, ist, daß uns dieses Wort durch die Kraft des Heiligen Geistes angeeignet werde. Ihr bedürft heute nichts andres, als daß das Wort, welches der Herr gesprochen hat, eurem Herzen versiegelt werde, so daß ihr es annehmet und glaubet. «Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig.»

Ich wünsche noch, daß ihr beachtet, wie der Herr diese Leute befreite. Ihr habt gesehen, daß sie nicht essen konnten. Sie hatten solchen Zustand der Krankheit erreicht, daß sie nichts zu sich nehmen konnten; ihnen ekelte vor aller Speise, und wir finden nicht, daß der Herr ihnen Speise sandte. Nein, Er sandte sein Wort. Sandte Er es ihnen als ein Reizmittel, um ihnen Appetit zu verschaffen? Nein, Er handelte sicherer. Manche Ärzte versuchen es, auf die Krankheit einzuwirken, aber Gott tut das nicht. Er behandelt den Patienten und seine Konstitution selbst. *Er heilte sie* gründlich. Und nachdem Er sie geheilt hatte, kehrte ihr Appetit wieder. Ihnen ekelte nicht mehr vor aller Speise, nachdem Gott sie geheilt hatte. Der Herr wirkt nicht auf die Symptome, sondern auf die Person ein; Er rettet uns nicht von dieser oder jener und der anderen Sünde; sondern Er nimmt das alte Herz hinweg, aus welchem die Sünde kommt und gibt ein neues Herz, aus welchem Buße und Glauben und ein verändertes Leben quillt. Eine Dame nimmt einen Spiegel und sieht hinein, und sie sieht einen Fleck in ihrem Gesicht. Das ist der rechte Gebrauch eines Spiegels; er soll Flecken offenbaren; aber ihr habt nie davon gehört, daß eine Dame es versucht hätte, ihr Gesicht mit einem Spiegel zu waschen, denn dazu ist er nicht da. Nein, der Spiegel zeigt uns die Flecken, aber er kann sie nicht wegnehmen. Zuerst finden wir vermittelst des Gesetzes unsre Flecken auf, aber wir müssen zu Jesus Christus im Evangelium gehen, damit die Flecken weggenommen werden. Wohl denen, welche zu Ihm gekommen sind!

«Er sandte sein Wort und machte sie gesund.» Mit kurzen Worten: Der Herr Jesus kann jetzt jede sündenkranken Seele vor mir gesund machen, denn in dem Worte eines Königs liegt Gewalt. Er sprach, und der Himmel ward; lasset Ihn wieder sprechen, und es entsteht für euch ein neuer Himmel und eine neue Erde. Armer Sünder, du bist tot; aber alles, was Jesus tat, als Er während seines Lebens auf der Erde die Toten auferweckte, war, daß Er zu ihnen sprach, und seine Worte von diesen Lippen können dich durch seinen Geist vom Tode in der Sünde auferwecken. Wenn du schwarz bist, wie die Furien der Hölle es nur sein können und wenn du Schändlichkeiten begangen hast, die Gott aufs tiefste verabscheut, so kannst du doch zur Stunde gerettet und aus allen Gruben erlöst werden, wenn sein Wort zu dir kommt und du es in deine Seele aufnimmst. Hier ist ein Wort des Herrn; gehorche demselben, ich bitte dich: «Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende, denn ich bin Gott und keiner mehr». Hier ist ein andres; achte darauf und lebe: «Wohlan alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kauft und esset, kommt her und kauft ohne Geld und umsonst, beides, Wein und Milch». Möchten alle, die mühselig und beladen sind, zu Christo kommen; dann wird Er sie erquicken. Der Herr gebe, daß ihr sogleich und ohne Zögern kommt, und sein Name sei gepriesen ewiglich. Amen und Amen.

*«Kommet alle, kommet her,
Kommet, ihr betrübten Sünder!
Jesus rufet euch, und Er
Macht aus Sündern Gotteskinder;
Glaubt es doch und denkt daran:
Jesus nimmt die Sünder an.*

*Nun, so fass' ich frohen Mut,
Auf Dich werf' ich meine Sünden;
Dein am Kreuz vergoss'nes Blut
Lasset mich Vergebung finden,
Daß ich gläubig sprechen kann:
Jesus nimmt die Sünder an.»*

Predigt von C.H.Spurgeon
Die Geschichte verschiedener Narren
17. Juli 1884

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1899